Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 29 (1986)

Artikel: Drei Langenthaler Textilunternehmungen : Hundertjährige spinnen gemeinsamen Jubiläumsfaden

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DREI LANGENTHALER TEXTILUNTERNEHMUNGEN

Hundertjährige spinnen gemeinsamen Jubiläumsfaden

KARL H. FLATT

Im Jahrbuch war vom oberaargauischen Textilgewerbe schon mehrmals die Rede: 1963 stellten wir die Wollgarnfabrik Ernst, Aarwangen, heute HEC-Gruppe, vor, 1983 gar einen ganzen Strauss von Arbeiten, hauptsächlich zur Oberaargauer Leinwand. Indes ist das Thema längst nicht erschöpft. Wer sich einen Einblick in das einst unsere Gegend prägende Gewerbe verschaffen will, sei auf die Abteilung Leinwand im neugestalteten Museum Langenthal verwiesen, s. Jahrbuch 1984, S. 271 ff.

Drei blühende, auf die 1886 gegründete Firma Brand und Baumann zurückgehende Langenthaler Textilunternehmungen haben dieses Jahr gemeinsam ihrer Ursprünge gedacht. Als kulturelle Tat für die Öffentlichkeit haben sie Fachleuten die Gestaltung einer Ausstellung «Stoffe und Räume», eine textile Wohngeschichte der Schweiz, übertragen. Diese fand vom 15. Mai bis 27. Juli in den Räumen des Schlosses Thunstetten statt und zog Besucher aus dem ganzen Land an. Wir verweisen auf den Katalog. – Unsererseits möchten wir mit dem nachstehenden Beitrag einen Blick auf Entstehung und heutige Bedeutung der drei genannten Firmen werfen.

I.

Die Schweiz war bereits im 18. Jahrhundert, basierend auf Textilgewerbe in Heimarbeit und Uhrenmanufaktur, das Land mit der stärksten Protoindustrialisierung auf dem europäischen Kontinent. Es arbeitete schon damals vorwiegend für den Export und öffnete sich dann in der ersten Hälfte des 19. Jh., hinter Grossbritannien und Belgien, rasch der auf Mechanisierung beruhenden industriellen Revolution. Dabei gilt es allerdings regionale Unterschiede zu beachten.

Die Leinwandproduktion hatte ihr Zentrum seit dem Mittelalter in St. Gallen und im Bodenseeraum. Als sich die Ostschweiz Anfang des 18. Jh. der Baumwolle öffnete – diese wurde übrigens auch im Aargau verarbeitet –, schlug die Stunde des bernischen Oberaargaus: nach bescheidenen Anfängen im 17. Jh. erreichte die Leinwandproduktion hier Ende des 18. Jh. ihren Höhepunkt. Spinnerei und Weberei konzentrierten sich in den Dörfern des obern Langetentals bis hin zum Napf, Veredelung und Handel aber im Raum

Langenthal/Lotzwil, wohin auch Weber aus dem Emmental und Entlebuch ihre Ware lieferten. Der Oberaargau wurde durch blühende Landwirtschaft und Leinwandgewerbe zum reichsten bernischen Landesteil.

Mit dem Ausbruch der Französischen Revolution begann der Absatz zu stocken; die Verleger mussten Aufträge zurücknehmen. Unter dem Regime der Kontinentalsperre erlaubte das Empire noch einmal eine kurze Scheinblüte der schweizerischen Industrie, die sich aber nach 1815 einer erdrückenden ausländischen Konkurrenz gegenübersah. Allein 1817–1821 sank die bernische Leinwandproduktion um 27%. Die Förderung des Flachsanbaus misslang trotz gutem Willen; um 1840 brach er ganz zusammen. Im Rahmen des schwachen schweizerischen Staatenbundes konnte weder die patrizische Berner Regierung vor 1830 noch die des liberalen Volksstaates gegen die Zollpolitik des Auslandes angehen. So meinte der Kommerzienrat 1830: «Die Lage des Leinwandhandels wird stets bedrängter, und die Produkte haben fast keinen Absatz mehr im Ausland.» Billige englische Maschinengarne überschwemmten den Kontinent. Die Leinwandproduktion, einmal der Stolz des Oberaargaus, zog sich weitgehend in die Gegend von Eriswil, Langnau, Worb und Bern zurück. Nach wie vor wob man am Handwebstuhl im eigenen Keller. Um 1860 beschäftigten im Bernbiet noch zehn Verleger 3000 Handweber.

Auch die bernische Strickerei und Lismerei war um 1825 der ostschweizerischen und solothurnischen Konkurrenz erlegen. Hingegen fand um 1820 die Seidenweberei in Herzogenbuchsee Eingang, und im Raum Langenthal verbreitete sich eine bescheidene Wolltuchfabrikation. Mit der mechanischen Baumwollweberei Brunnmatt/Roggwil, 1862/63 von Arnold Künzli und J. F. Gugelmann errichtet, bekam der tiefere Oberaargau einen weitern Erwerbszweig, die Leinwand aber eine neue Konkurrenz.

«Doch das Ausbleiben der Baumwollimporte während des amerikanischen Sezessionskrieges (1861–65) ermutigte zu einem Wiederbelebungsversuch der alten Heimindustrie, womöglich auf Grund des einheimischen Hanf- und Flachsanbaues», aber auch mit ausländischen Gespinsten. Ein bescheidener Erfolg blieb nicht aus. Während man im Baumwollgewerbe schon in der ersten Jahrhunderthälfte zum mechanischen Betrieb übergegangen war, hegte man immer noch Bedenken, «ob das Leinengarn die stärkere Beanspruchung auf solchen Maschinen aushalte». Im Oberaargau zögerte man bis 1911, obwohl Betriebe in andern Gegenden den Schritt schon um 1880 gewagt hatten.

Leinenweberei Langenthal AG. Konfektionstrakt.

Blick in die Näherei der Leinenweberei Langenthal AG.

Bereits im Jahresbericht von 1868 hatte der bernische Handels- und Industrieverein festgestellt: «Wenn auch die Handweberei die Erstellung eigener Fabriken bis dahin ersparte, so macht sich dabei auf der andern Seite doch der Übelstand geltend, dass die Ausführung grösserer oder pressanter Aufträge bisweilen auf Hindernisse stösst. Dieser Umstand nebst demjenigen der ausländischen Konkurrenz dürfte in der Folge die Erstellung mechanischer Etablissemente hervorrufen und die Handweberei allmählich verschlingen.»

1882 schlossen sich die Fabrikanten angesichts der Beratung des französischen Handelsvertrags zum Verein Schweiz. Leinenindustrieller zusammen. Die erste schweizerische Fabrikstatistik des gleichen Jahres zeigt, dass erst 7 von 28 Betrieben mechanisiert waren – nebst den Webereien gab es 6 Spinnereien und 7 Bleichen –; 90% der Weber arbeiteten noch am Handstuhl. Bis zum Jahr 1900 verminderte sich die Zahl der Leinenweber um 13%; von den 2530 Webern stand nun aber schon fast ein Drittel in der Fabrik. 1938 zählte man im oberen Langetental noch rund 70 Heimweber und insgesamt 120 Handwebstühle.

Das Bernbiet, insbesondere Langenthal, blieb – mindestens, was die Zahl der Betriebe anbetrifft – Zentrum der Leinwandproduktion. Unter 16 Firmen, die sich an der Landi 1914 beteiligten, war nur eine ausserkantonale; 7 hatten ihren Sitz in Langenthal. Am Ende des ersten Weltkrieges zählte der Verein Schweiz. Leinwandindustrieller 35 Mitglieder, darunter 25 bernische Firmen, wovon Langenthal allein 8. Doch auch hier zwang der Konkurrenzdruck allmählich zur Konzentration der Kräfte: heute hat der Verein noch 20 Mitglieder.

Aus den Fabrikzählungen ergibt sich, dass trotz Weltkrieg und Wirtschaftskrisen sich die Zahl der Beschäftigten in der Leinenindustrie überproportional entwickelt hat, z.T. natürlich durch Übertritt von Heimwebern in die Fabrik: sie stieg von rund 1000 auf 1600 im Jahre 1923, stagnierte zwischen 1937 und 1955 um 2000 und betrug 1965 gar 2683. Setzt man aber die Zahl der Textilarbeiter überhaupt vor dem 1. Weltkrieg mit 100% an, so stagnierte der Bestand nach dem Einbruch der dreissiger Jahre 1937–1970 zwischen 68 und 60% und fiel dann 1980 auf 36%. Im Sektor Textil/Bekleidung machte die Bekleidung vor 1900 noch keine 12% aus; heute beträgt ihr Anteil an den Beschäftigten rund die Hälfte.

Der Rückgang der Zahl der Beschäftigten sagt freilich noch nichts über die Produktivität aus. Bei näherem Zuschauen erweist es sich, dass die

Création Baumann, Langenthal. Das neue Bürohaus, «ein gebautes Firmenschild».

Genauigkeit und Zuverlässigkeit sind typische Eigenschaften der über 225 Mitarbeiter von Création Baumann in Langenthal.

schweiz. Textilindustrie als Industrie der ersten Stunde bis 1937 an Exportwert an der Spitze aller schweizerischen Wirtschaftsbranchen stand und sich auch heute, trotz massivem Konkurrenzdruck der Billiglohnländer, dank Diversifikation, Anpassung und Spezialisierung, dank Anpassung an die Marktbedürfnisse auf einem hohen Stand hält. Das gilt auch für die Leinwand, die sich als Qualitätsprodukt von Schönheit und Stabilität wieder wachsender Beliebtheit erfreut.

II.

«Am 1. Oktober 1886 gründeten Albert Brand und Friedrich Baumann in Langenthal die Firma Brand & Baumann, ein Fabrikations- und Handelsbetrieb für Leinen- und Halbleinengewebe. Sie hatten sich in Paris kennengelernt, wo sie als Vertreter für französische Webereien tätig waren.

Büro, Spedition und Lager befanden sich an der Wiesenstrasse 5. Ungefähr 50 Handweber, die in den Dörfern des Oberaargaus ihre Tätigkeit ausübten, zählten zu den Beschäftigten wie auch ein Prokurist, ein Packer, ein Magaziner und ein Zettler.

Die Fabrikanten kauften das Garn, liessen die Tücher im Lohn weben und auf der Bleiche in Langenthal bleichen. Den Verkauf besorgten die beiden Teilhaber gemeinsam: Fritz Baumann bereiste die Engros- und Detailkunden, und Albert Brand verkaufte an Hotels, Restaurants sowie Brautausstattungen an Private.

1903 trennten sie sich in bestem Einvernehmen und blieben zeitlebens, Freunde.» Aus der Weberei und Färberei Baumann-Grütter gingen in der Folge die heutigen Firmen Création Baumann und 1951 die Möbelstoffe Langenthal AG hervor (s. unten).

III. Leinenweberei Langenthal

Hatten die Oberaargauer Unternehmer bisher ausschliesslich auf die (unregelmässige) Arbeitskraft von Heimarbeitern abgestellt, so unternahm nun Albert Brand 1904/05 den Versuch, die Produktion in einem Fabrikgebäude in Eriswil zu konzentrieren. Die Firma Schmid hatte dies schon vorher mit Webkellern im Sepplihaus und 1865 mit der Errichtung der Alten Weberei Eriswil getan. Wie Schmid mit seiner mechanischen Weberei 1894 in Burg-

dorf, ging nun 1911 auch Albert Brand in Eriswil, mindestens teilweise, zum mechanischen Betrieb über. Der Geschäftssitz blieb in Langenthal, wo Brand ein Geschäftshaus an der Bützbergstrasse baute .1920 erhielt das Unternehmen seinen heutigen Namen.

Während die meisten damaligen Webereien den Verkauf ihrer Gewebe entweder dem Detailhandel überliessen oder durch Grossabnehmer besorgten, erkannte Willy Brand, Leiter der Unternehmung seit 1921, den grossen Wert eines eigenen Detailgeschäftes. 1924 wurde in Bern die erste Filiale eröffnet, damals an der Marktgasse 19, also lediglich vier Hausnummern vom heutigen, 1984 bezogenen Standort entfernt. Die guten Erfahrungen in Bern ermunterten zur Einrichtung weiterer Verkaufsgeschäfte. So konnte 1930 in Zürich, 1934 in Lausanne und 1936 in Basel je eine Filiale angegliedert werden.

Zu jener Zeit bestand das Angebot der Filialen hauptsächlich aus Meterware, wobei in jedem Verkaufsgeschäft Näherinnen beschäftigt wurden, welche nach Wunsch des Kunden die Stoffe auch konfektionierten. Ein bedeutender Zweig war auch der Verkauf von Aussteuern durch Vertreter an Bräute, welche vermehrt fertig konfektionierte und bestickte Aussteuern aus dem eigenen Atelier in Langenthal kauften.

Daneben wurden die angestammten Kundenkreise gepflegt. Die Hotellerie und das Gastgewerbe, seit jeher auf schöne Textilien bedacht, wurden auch über die Landesgrenze hinaus bereist. Zeugnisse dieser internationalen Aktivitäten waren die Erfolge an der Ausstellung in Paris 1937 und an der World Fair 1940 in New York.

Nach dem 2. Weltkrieg konzentrierte sich die Firma auf den schweizerischen Markt, und sie blieb ihm bis heute treu. 1951 gesellte sich die Filiale Genf als fünftes Glied in die Kette der Verkaufsgeschäfte. Als 1953 Willy Brand überraschend starb, übernahm sein Schwiegersohn Hugo Schnetzer, zusammen mit Albert Rutishauser, die Leitung der Unternehmung.

Mit viel Geschick wurde damals der Verkauf von Aussteuern durch Berater ausgebaut. Doch langsam zeichnete sich eine Änderung des Konsumverhaltens ab. Der Begriff «Aussteuer» hatte sich gewandelt. Die moderne Braut kaufte nicht mehr fürs ganze Leben ein und schon gar nicht in den traditionellen Mengen. Die Haushaltwäsche, bis dahin streng in Weiss gehalten, wurde zunehmend freundlicher und farbiger. Der Einfluss der Mode auf das «Design» der Heimtextilien wurde immer deutlicher. Mit der zunehmenden Mobilität der Gesellschaft hat der damalige «Aussteuer-Vertreter» an Bedeutung verloren, dem Einkauf zu Hause wurde mit grosser Skepsis

begegnet. Deshalb gewann der Verkauf der Produkte an den bekannten schweizerischen Messen immer grössere Bedeutung, wo heute wie damals auf eine treue Stammkundschaft gezählt werden kann.

Gleichzeitig wurde die Filialkette ständig ausgebaut: 1967 St. Gallen, 1970 Davos, 1971 Biel, 1974 La Chaux-de-Fonds, 1975 Zermatt, 1975–1978 Emmen und ab 1979 Luzern, 1979 Montreux und als Nummer 13 1985 Lugano. Diese Spezialgeschäfte bieten dem Kunden modische Heimtextilien und Geschenkartikel sowie individuelle Spezialanfertigungen an.

Erfreulich entwickelte sich in dieser Zeit auch die Beziehung zu den Grosskonsumenten wie Hotels, Restaurants, Spitälern, Heimen und im Sektor technischer Gewebe zur Industrie. Aber auch hier ändert sich die Nachfrage. Hotels und Restaurants legen grossen Wert auf die Gestaltung und Dekoration der Räume und verlangen moderne, farblich abgestimmte Heimtextilien. Den Grosskonsumenten mit hochwertigen und individuell angepassten Heimtextilien zu dienen, war stets die Maxime der Leinenweberei Langenthal AG. Der Vielfalt der Kundenwünsche galt es nun Rechnung zu tragen, und da die eigene Weberei Eriswil nicht mehr in der Lage war, mit dieser Vielfalt optimal Schritt zu halten, wurde sie 1980 geschlossen und die Produktion, wie z.B. die Halbleinen-Damasttischwäsche mit Nameneinwebung oder die Leinengewebe, bei befreundeten Schweizer Webereien untergebracht. Nur so konnte nach der Einstellung der Produktion die Qualität der Gewebe weiter garantiert werden.

Nach wie vor wird ein Grossteil der Heimtextilien der Leinenweberei Langenthal AG im eigenen leistungsfähigen Nähatelier konfektioniert. In Erfüllung eines vielseitigen Kundenwunsches nach einer interieurbezogenen Beratung wurde dem Objektbereich 1984 auch eine Vorhangverkaufsabteilung angegliedert.

Nach dem Tode von Hugo Schnetzer übernahm sein Sohn Willy Schnetzer 1983 die Leitung der Firma in vierter Generation. Die Leinenweberei Langenthal AG beschäftigt heute 150 Leute und weist einen Umsatz von 15 Mio. Franken aus.

IV. Création Baumann

«Nach der Trennung von 1903 gründete Friedrich Baumann die Firma Baumann-Grütter und erstellte an der Dorfgasse eine mechanische Leinenweberei mit sämtlichen Vorwerken und 26 Webstühlen.

Möbelstoffe Langenthal AG. Die Ausbildung hat eine zentrale Bedeutung. Fünf Berufe stehen zur Auswahl.

Möbelstoffe Langenthal AG. Teilansicht des Hauptsitzes.

1930 übernahmen die Söhne Fritz und Willy Baumann die Firma und führten diese gemeinsam unter dem Namen Baumann-Grütter Söhne weiter. Im gleichen Jahr setzte die weltweite Krise ein, und dadurch ging der Verbrauch von Leinenwäsche stark zurück. Der Verkauf der Produkte wurde immer schwieriger, so dass sie gezwungen waren, andere Wege einzuschlagen. Sie suchten Märktlücken und kreierten die ersten rustikalen Vorhangstoffe, die dann an der Landesausstellung 1939 grossen Erfolg hatten. Dies ermutigte sie, 1940 eine Möbelstoffweberei anzugliedern, die sie während der Kriegsjahre nach und nach ausbauten. Die wachsende Produktion und die engen Platzverhältnisse zwangen sie, an einem neuen Standort eine weitere Fabrik zu erstellen. Willy Baumann blieb am bisherigen Standort und gründete die Möbelstoffweberei Langenthal AG (s. unten). Fritz Baumann bezog 1951 die neue Fabrik und führte die Leinenweberei unter der Firma Baumann + Co. weiter. Die Brüder arbeiteten von da an auf eigene Rechnung.

In der neuen Fabrik im Industriegebiet an der Bern-Zürichstrasse wurden vorerst die klassischen Leinenartikel weitergeführt. Fritz Baumann versuchte, mit dem Markenprodukt «Das Leintuch mit dem Goldfaden» den Absatz zu steigern. Nach einem gewissen Anfangserfolg erkannte man, dass nicht nur die Reklame eine Ware bekannt und begehrt macht, sondern eher eine ausserordentliche Leistung in der Musterung und im Aussehen ausschlaggebend ist.

Man begann, neue Vorhang- und Dekorationsstoffe zu entwerfen und lancierte eine Kollektion unter dem Namen «Création Baumann». Diese Stoffe gefielen im In- und Ausland. Die Umsätze nahmen zu, so dass 1963 die angestammte Leinenweberei (Weisswaren) aufgegeben werden konnte, um mit voller Energie die Weiterentwicklung der Vorhangstoffe voranzutreiben.

1967 wurde die Firma in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt. Der im Jahre 1961 in die Firma eingetretene Sohn Jörg beteiligte sich an der neuen BAUMANN Weberei und Färberei AG.

Um die ständig gestiegenen Umsätze zu bewältigen und sich auf die neuen Artikel umzustellen, mussten die Produktionsmittel und die Fabrik nach und nach erweitert werden. 1957 Angliederung der Garnfärberei, 1961 Stückfärberei, 1965 Ausrüsterei, 1968 Häklerei. 1970 konnte die benachbarte Liegenschaft der Kammgarnspinnerei Langenthal (Filialgründung der Firma Ernst, Aarwangen, 1947) mit sämtlichem Personal übernommen werden. Verschiedene Abteilungen fanden in den neuen Räumen ideal Platz.

1972 wurde die Expansionsphase der guten Konjunkturjahre mit einem Neubau abgeschlossen. Von nun an konnten vom rohen Garn bis zum fertigen Stoff sämtliche Produktionsstufen im eigenen Betrieb ausgeführt werden.

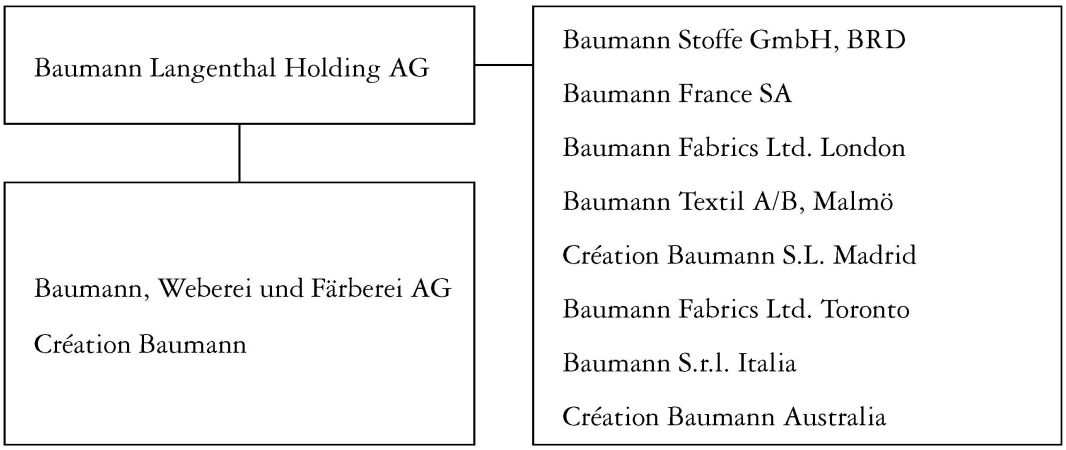
Die Rezessionsjahre nach 1974 bedingten den Ausbau der Verkaufsorganisation. In verschiedenen Ländern wurden neue Tochtergesellschaften gegründet, um die Marke «Création Baumann» noch besser bei Detaillisten und Innenarchitekten bekannt zu machen.

Die Produktionspalette wurde bis zum heutigen Tag ständig erweitert. So kreierte Fritz Baumann, obschon bereits im Ruhestand, 1976 die neuen textilen Vertikallamellen FRETRIC. Nebst den bestbekannten Dekorationsstoffen und den Vertikallamellen wurden auch noch exklusive Stofftapeten und Möbelstoffe ins Sortiment aufgenommen.

1984 konnte das neue Bürohaus eingeweiht werden. Das mit modernen Arbeits- und Schauräumen bestückte Gebäude symbolisiert auf ideale Weise die konsequente Linie im Design der Baumann-Stoffe und die Erscheinungsform des ganzen Unternehmens.

Die produktionsmässige Unabhängigkeit bildet die Grundlage für die Qualität der Baumann-Produkte und gibt den Entwerferinnen einen grossen Spielraum, um immer wieder neue, faszinierende Stoffe zu verwirklichen. Als Pionier moderner Dekorationsstoffe hat sich Création Baumann einen Namen gemacht und exportiert dank einer gut funktionierenden Verkaufsorganisation in 35 Länder der Welt.»

Das Unternehmen beschäftigt heute 225 Mitarbeiter in der Schweiz und 60 im Ausland; die Gruppe erzielt einen Umsatz von 40 Mio. Franken. Von der Produktion werden 70% exportiert.



V. Möbelstoffe Langenthal AG

Bereits 1940 hatte die Baumann Weberei und Färberei AG das Weben von Möbelstoffen aufgenommen, eine Sparte, die Willy Baumann bei der Trennung von 1951 in den bestehenden Fabrikgebäuden stark ausbaute. «Das Sattler-Tapezierergewerbe sowie die Polstermöbelindustrie zählten zu den Hauptabnehmern.

Im Jahre 1954 erfolgten dann die ersten Verkäufe an die holländische Fluggesellschaft KLM; damals bestanden allerdings noch geringe Anforderungen an die Sicherheit der Flugzeugausstattungen.

Mit der Übernahme der Weberei Meister AG in Zürich eröffnete sich 1956 ein neuer Absatzmarkt: Die Eisenbahn- und Autobusindustrie, deren Auftragspotential beachtlich war und laufend ausgebaut wird.

Das Jahr 1965 brachte den Eintritt der dritten Generation in das Unternehmen: Urs Baumann, der sich auf die Entwicklungsarbeit flammhemmender Textilien für die Luftfahrtsindustrie konzentrierte. Als Ergebnis enger Zusammenarbeit mit Boeing und der Nasa verfügt das Unternehmen seither über ein enormes Know-how auf diesem Sektor.

Die Intercel Langenthal AG wurde 1971 gegründet mit dem Zweck der Angebotserweiterung textiler Fertigprodukte für die Flugzeugindustrie.

Nachdem im Jahre 1972 durch den Bezug moderner Erweiterungsbauten die Nutzfläche verdoppelt wurde, folgte 1975 die Gründung der Vertriebsgesellschaften Langenthal International Corp. in Seattle/Washington USA, mit einer Zweigniederlassung in Los Angeles.

Die Intratex Langenthal AG zeichnete für den Vertrieb von flammhemmenden Teppichen für die Flugzeugindustrie. Ihre Gründung geht auf das Jahr 1977 zurück. Zwei Jahre später – 1979 – wurde die Konrad Eisenhut AG in Aarwangen übernommen, deren heutige Fabrikation sich auf Schaft- und Jacquard-Plüschgewebe konzentriert.

Im gleichen Jahr wurde die Position im Bereich der Luftfahrt gestärkt mit dem Bau einer eigenen Weberei in den USA: Langenthal Mills Inc. in Rural Hall/North Carolina.

1980 erfolgte dann die Fusion der Firmen Intercel Langenthal, Intratex Langenthal AG und Konrad Eisenhut AG in das Hauptunternehmen, die Möbelstoffweberei Langenthal AG. Als Beteiligungsgesellschaft für alle Firmen der Langenthal-Gruppe zeichnet die LANTAL-HOLDING AG, die 1981 gegründet wurde.

Die erweiterten Aktivitäten auch im Bereich der Möbelstoffe finden sich schliesslich 1985 in der Gründung der TISSAGE LANGENTHAL SA in Guebwiller/Frankreich und der Übernahme der Orinoka Mills in York/ Pennsylvania USA sowie der Teppichfabrik Melchnau AG (1925 durch E. Reinhart gegründet).

Gleichzeitig werden in den USA und in Langenthal sowohl die Produktion wie auch die Administration den neuen Anforderungen angepasst und ausgebaut, zusammen mit der Einführung einer neuen, erweiterten EDV-Organisation.

Nebst angestammter und ständig neuer Kundschaft in Objekt- und Möbelbereich sowie in den Bereichen Eisenbahn und Autobusunternehmen zählen heute über 250 Fluggesellschaften sowie sämtliche Flugzeughersteller zum weltweit gespannten Netz von Kunden für Textilien der Möbelstoffweberei Langenthal AG.»

Die Gruppe beschäftigt weltweit 800 Mitarbeiter, wovon 550 in der Region Langenthal, d.h. auch in Aarwangen, Roggwil, Melchnau und Huttwil, und erzielt einen Umsatz von 130 Mio. Franken.

LANTAL HOLDING AG

Möbelstoffweberei Langenthal AG 4900 Langenthal
Werk Aarwangen
Werk Roggwil-Wynau

Weberei Meister AG Zürich	Teppichfabrik Melchnau AG	Langenthal Mills Inc. Rural Hall/NC USA
Colora GmbH Langenthal	Wollspinnerei Huttwil AG	Langenthal Corp. Seattle/WA und Los Angeles/CA USA
Tissage Langenthal SA Guebwiller/France	Manifart, Tappeti Ponte Tresa SA	Orinoka Mills Inc. York/PA USA

Quellen und Literatur

Baumann Fritz, u.a., 100 Jahre Verband der Schweiz. Leinenindustrie. Kleine Geschichte des Leinens in unserem Land. Langenthal 1982.

Presseunterlagen der drei jubilierenden Firmen.

Bein Georg Felix, Hist. Entwicklung der Leinwandweberei im Kanton Bern. Diss. Bern 1920.

Bergier Jean François, Die Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. Von den Anfangen bis zur Gegenwart. Zürich/Köln 1983.

Bodmer Walter, Schweiz. Industriegesellschaft. Die Entwicklung der Schweiz. Textilwirtschaft im Rahmen der übrigen Industrien und Wirtschaftszweige. Zürich 1960.

Häuser Arnold, Schweiz. Wirtschafts- und Sozialgeschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zürich 1961.

Schmid Alfred, Die Schmid in Eriswil, Kaufleute und Leinwandfabrikanten. Jahrbuch des Oberaargaus 26, 1983.

Schmid Bernhard, Die bernische Leinwandweberei, eine geschichtliche Übersicht. Ebendort (Nachdruck).

Wegmüller Walter, Die industrielle Entwicklung Langenthals. Diss. Bern, Langenthal 1938.